für Anfänger scheint jedoch einer überzeugenden Grundlage zu entbehren, auch wenn Dusza seine These sehr geschickt philosophisch zu untermauern weiß.

Ein glückliches Pendant zur vorangehenden Abhandlung bildet Alina Dittmanns Beitrag *Das Dionysische in den Werken der deutschsprachigen Literatur. Eine didaktische Umsetzung*. In diesem Projekt einer literaturwissenschaftlichen Seminarreihe für polnische Bachelorstudenten der Auslandsgermanistik wird die Behandlung von ausgewählten, sich mit dem dionysischen Element auseinandersetzenen literarischen Texten aus verschiedenen Epochen vorgeschlagen. Ein hoher Wert dieses Projekts beruht nicht zuletzt darauf, dass Dittmann auf Texte verzichtet, die bereits als „Paradebeispiele für die Aufnahme der Dionysos-Thematik“ (S. 216) fungieren.

Der besprochene Sammelband ist als eine durchaus begrüßenswerte Veröffentlichung anzusehen, die zum Aufgreifen des – auch für die Gegenwartskultur ausschlaggebenden – „dionysischen Diskurses“ inspirieren kann.

Jadwiga Sucharzewska

Christiane Hümmer: *Synonymie bei phraseologischen Einheiten. Eine korpusbasierte Untersuchung*. Frankfurt am Main 2009.

Im Rahmen der Potsdamer Linguistischen Untersuchungen ist eine Dissertation erschienen, in der phraseologische Einheiten aus lexikographischer sowie text- und computerlinguistischer Sicht behandelt werden, was schon aus dem Titel und Untertitel der Abhandlung ersichtlich ist. Der Schwerpunkt liegt aber nicht in dem Phänomen der Phraseologie, sondern betrifft die Synonymie, deren Forschung laut Hümmer als „reine Raritätensammlung“ gelte (S. 13). Die Autorin stellt aber eine besonders hohe Anzahl synonyme Phraseologismen fest, die den Bedeutungsbereich *Fähigkeit* abdecken, und ist sich gleichzeitig ihrer unterschiedlichen Bildlichkeit, Idiomatizität und morphosyntaktischen Struktur bewusst. Dabei versucht sie einen eigenen Beitrag zum besseren Verständnis des Verhältnisses zwischen Verwendungsdaten und deren Bedeutung zu leisten, was nur unter der Einbeziehung eines elektronischen Textkorpus möglich ist.

Die Arbeit ist klassisch unterteilt und besteht aus einem theoretischen und praktischen Teil, die strikt voneinander getrennt sind. Diese Trennung ist dadurch zu rechtfertigen, dass die theoretischen Ausführungen nur als Ausgangspunkt für die praktische Untersuchung gelten und die Abhandlung eher praktisch ausgerichtet ist. Aus diesem Grund beziehen sich nur die drei ersten Kapitel des theoretischen Teils auf solche semantische und lexikalische Phänomene wie Synonymie, Bedeutung und Gebrauch und darüber hinaus auch auf Phraseologie, während die zwei weiteren Teile Methoden, Daten und deren Auswertung und Interpretation gewidmet werden.

Trotz der Anwendung des DWDS-Korpus handelt es sich im praktischen Teil um eine manuelle Analyse von Verwendungsdaten, die eine genaue Betrachtung der Kontexte ermöglichen sollte. Die Ausgangsmenge von Phraseologismen wird mit Hilfe von Wörterbüchern (Schemanns *Deutsche Idiomatik*) und Lehrwerken (Ettingers/Hesskys *Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*) auf manuelle Weise erstellt. Aus dem Vergleich der Korpusbelege mit den Wörterbuchsformen geht hervor,

dass die typischen Wörterbuchsnennformen manchmal von den wirklichen Verwendungsdaten abweichen. Im *Duden 11. Redewendungen* finden wir z.B. den Phraseologismus *etw. mit der Muttermilch einsaugen*, während die korpusbasiert ermittelte Form dieses Idioms lautet: *jmd. hat etw. mit der Muttermilch eingesogen/aufgesogen*. Die Abweichung betrifft nicht nur das gebrauchte Verb, weil alternativ in Texten zwei Formen des Phraseologismus vorkommen, sondern auch die Tempusform, denn der besprochene Phraseologismus wird bevorzugt im Perfekt verwendet und die Infinitivform ist im Korpus nicht präsent.

Dieses Ergebnis der praktischen Untersuchung wird am Rande der Arbeit erwähnt, ist aber ein wichtiger Hinweis für Lexikographen, etwa um die Formulierung der phraseologischen Nennformen und Stichwörter in idiomatischen Wörterbüchern in Zukunft zu verbessern. Korpusbasiert ermittelte Abweichungen von den Nennformen bei Schemann und Hessky/ Ettinger werden im sechsten Anhang der Arbeit unter dem Namen „Nennformen“ zusammengestellt.

Im praktischen Teil präsentiert die Abhandlung gelungene Basisabfragen mit der Abfragesyntax im DWDS-Korpus, die Anfängern im Bereich der Computerlinguistik die Methoden der Arbeit auf diesem Gebiet nahe legen. Darüber hinaus stellt die Autorin ausführlich die methodischen Grundlagen für ihre praktische Untersuchung der synonymischen Phraseologismen dar. Die Bedeutungen von Phraseologismen, unter denen nicht nur Idiome und Teilidiome, sondern auch Vergleichswendungen und feste, schwach idiomatische Wortverbindungen vorkommen, werden mit Hilfe der Merkmalsanalyse nach Goddard und Wierzbicka dargestellt, und für die Beschreibung des kontextuellen Verhaltens der Zielausdrücke wird eine leicht veränderte Frame-Analyse gebraucht. Sowohl die strukturierte Merkmalszerlegung als auch die Verwendungspräferenzen werden an ausgewählten Beispielen im fünften Anhang unter dem Namen „Beispielanalysen“ zusätzlich zusammengestellt. Insgesamt vermitteln die sechs Anhänge somit schrittweise einen Einblick in die Etappen der durchgeführten praktischen Untersuchung.

Die Endergebnisse der Arbeit beziehen sich grundsätzlich auf die Erforschung der phraseologischen Synonymie auf der Basis von Verwendungsdaten. Die Übereinstimmung in der idiomatischen Bedeutung ist in der Arbeit die Hauptgrundlage für die idiomatische Bedeutungsgleichheit. Synonyme und Quasi-Synonyme würden laut Hümmer wortfeldähnliche Strukturen bilden, und die Autorin vertritt die Meinung, dass „jedes Merkmal der typischen Verwendung eine systematische Funktion für diesen Ausdruck besitzt“ (S. 295), was die These widerlegt, dass Phraseologismen auf eine vorwiegend konventionalisierte Art und Weise verwendet werden.

Diese Buchbesprechung weist in der Beschreibung auf eine semantische Abhandlung hin, in der verschiedene Arbeitsmethoden in einer Untersuchung eklektisch vereint werden. Das ist eine typische Eigenschaft vieler Doktorarbeiten, in denen Autoren aufgrund der genauen Auswertung der wissenschaftlichen Literatur das Forschungsvorhaben definieren, in welchem Korpusanalyse mit der manuellen Bearbeitung der Daten verbunden wird, Wörterbücher und Umfragen einbezogen werden und dabei die gesammelten Belege stark eingeschränkt werden müssen, weil sie sonst den Rahmen der Arbeit sprengen würden. Dabei wird zusätzlich die Repräsentativität des elektronischen Korpus in Frage gestellt, denn die Presstexte nehmen darin meistens den wichtigsten Platz ein. Im Endeffekt entstehen umfassende Arbeiten, die im Titel eine monographische Abhandlung versprechen, in Wirklichkeit aber nur einen Ausschnitt der Problematik präsentieren und keine endgültigen Antworten auf die gestellten Fragen geben.

Von daher ist das besprochene Buch vor allem als Studie mit vielen unterschiedlichen Methoden zu betrachten, in der im Rahmen der praktischen Untersuchung verschiedene sprachwissenschaftliche Teildisziplinen berücksichtigt werden. Der Leser findet darin keine theoretische Darstellung der Synonymie im engen Zusammenhang mit phraseologischen Einheiten; diese zwei theoretischen Kapitel können unabhängig voneinander gelesen werden und haben keine Bezugspunkte. Nur im praktischen Teil wird diese Thematik miteinander verknüpft und an 54 phraseologischen Beispielen aus einem bestimmten Bedeutungsbereich gezeigt, was zwar eine sehr detaillierte Analyse bedeutet, aber vom eigentlichen Thema manchmal ablenkt.

Małgorzata Guławska-Gawkowska

Krzysztof Hejwowski / Anna Szczęsny / Urszula Topczewska (Hrsg.): *50 lat polskiej translatoryki*. Warszawa 2009.

Der Ende 2009 herausgegebene umfassende Band ist eine Sammlung von über 50 Beiträgen, die im Jahre 2007 auf der zweiten, vom Institut für Angewandte Linguistik der Universität Warschau organisierten Konferenz *Imago mundi* vorgetragen wurden. Der Titel des Buches *50 lat polskiej translatoryki* (*50 Jahre polnischer Translatorik*) war auch der Leitfaden der Tagung und hängt mit der ersten Ausgabe des Werkes *Wstęp do teorii tłumaczenia* (*Einführung in die Theorie des Übersetzens*) des polnischen Übersetzungstheoretikers Olgierd Wojtasiewicz im Jahre 1957 zusammen. Aus Anlass des 50. Jubiläums haben sich viele polnische und auch ausländische Wissenschaftler mit den Ideen dieses verstorbenen Warschauer Professors beschäftigt und darüber hinaus über eine sehr breit gefasste Übersetzungsproblematik diskutiert.

Der Band besteht aus vier thematischen Kreisen, die die theoretischen Probleme, das Phänomen der sprachlichen und kulturellen Unübersetzbarkeit, diachrone Translatorik und neue Medien in der Übertragung umfassen. Die ersten drei Artikel im ersten Kapitel des Buches sind dem Pionierwerk von Wojtasiewicz (K. Hejwowski, M. Stanaszek, A. Pisarska) gewidmet. Ihnen folgen Beiträge zur Entwicklung der Übersetzungswissenschaft (L. Costantino) und des Dolmetscherberufs in Polen (M. Tryuk) sowie zum ersten Übersetzerstudium in Warschau (A. Kopczyński). Dann werden viele andere theoretische Probleme präsentiert, die z.B. semiotische Aspekte in der polnischen Übersetzungswissenschaft, Intertextualität, sprachliche und kulturelle Äquivalenz bzw. den diachronen Aspekt des Transfers in der Translatorik betreffen. Die drei nächsten Kapitel des Buches sind Analysen von verschiedenen Werken der Weltliteratur und deren Übersetzungen gewidmet, außerdem werden Probleme der Übersetzung von Fachtexten sowie unterschiedliche Übertragungsmethoden diskutiert.

Die erwähnten Artikel von K. Hejwowski und M. Stanaszek setzen sich sehr ausführlich mit den Licht- und Schattenseiten der Abhandlung von Wojtasiewicz auseinander, wobei Stanaszek sich auch auf die praktische übersetzerische Arbeit des Theoretikers (z.B. Übersetzungen aus dem Chinesischen) bezieht. Für beide ist *Eine Einführung in die Theorie des Übersetzens* das erste polnische Werk zum Thema *Übertragung* von einem so